

Jesu Anwältin tat, was sie konnte (Mt. 27,19)

Wenn man in einem Zivil- oder Strafrechts-Prozess gute Aussichten auf Erfolg haben will, dann ist es ratsam, sich einen guten Rechtsanwalt zu seiner Verteidigung zu nehmen. Einen Fachmann, der einen wirklich in seiner Sache kompetent und gut vertritt.

Wir wissen leider heute zu genau, wie entsetzlich ungerecht Schauprozesse oder Geheimprozesse in irgendwelchen Diktaturen sein können.

Wie war das damals bei Jesus? Er sagte zu seiner Verteidigung selber kein Wort. Nun, das war seine eigene Schuld. Aber verteidigt ihn sonst jemand? Wie ist es mit Simon Petrus, dem Wortgewaltigen? Mit Nikodemus, dem Regierungsmitglied? Mit dem Ex-Zöllner Levi, der sich doch lange gut mit den Römern verstanden hatte?

Gegen drei Uhr Morgens, wurde Jesus nach dem Beschluss und unter Begleitung des ganzen hohen Rats auf das Prätorium, das **Richthaus**, vor **Pilatus** gebracht. In diesem Augenblick nun griff eine uns nicht näher bekannte Frau gewaltig nicht bloß in den **Gang der Verhandlung**, sondern mehr noch in die **Gemütsstimmung** des Richters und seine **Herzensstellung** zu dem Angeklagten ein. Es ist eine einzige Aktion zugunsten Jesu, und sie kommt von einer sonst unbekanntem Frau. Claudia Procula soll sie nach der Überlieferung geheißen haben. Diese Frau war die **Gemahlin des Pilatus**, eine Römerin aus dem edlen Geschlechte der unter der Regierung des Kaisers Tiberius in hohem Ansehen stehenden **Procler**. Claudia war der Vorname und Procula der Familienname. Die Römer hatten ähnlich wie wir heute Vor- und Zunamen. Nur verlor die verheiratete Frau ihren elterlichen Namen nicht, wie das bei uns Sitte ist. Sie behielt ihren Mädchennamen bei. Die Kinder aber trugen dann den Namen des Vaters.

Von ihr wird berichtet: *„Als Pilatus auf dem Richterstuhl saß, schickte seine Frau zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe heute im Traum viel geglitten um seinetwegen.“* (Matth. 27,19)

1. eine beschämende Aussage

Es ist ein Augenblick voller **Spannung**: Tausende drängen sich vor der Terrasse, auf der Jesus gefesselt steht. Eben bringen Soldaten den Mörder Barrabas und stellen ihn neben Jesus. Auf einem erhöhten Thron sitzt der römische Prokurator. Er lächelt, als er die rohe Verbrechergestalt neben dem edlen Heiland sieht. Nun klingt seine metallene Stimme über die Menge: „Einen will ich euch losgeben! Wollt ihr Jesus oder . . .“ In diesem Augenblick erscheint ein **Sklave** und überreicht dem Pilatus eine kleine Wachstafel. Der nimmt sie, ärgerlich über die Störung. Er erkennt die Schriftzüge seiner Frau.

Diese **Rechtsanwältin Jesu** warnt Pilatus gerade in dem Augenblick, als er sich auf den erhöhten Sitz der öffentlichen Gerichtsstätte setzt. Der Grund ist ihr Traum.

Was hat die Frau wohl geträumt? Gewiss hatte sie schon manches von Jesu gehört. Wo Seine Wunder und Taten das ganze Volk bewegten, und Seine Worte und Aussprüche als „geflügelte Worte“ von Mund zu Mund gingen, da ist ja nicht anzunehmen, dass im Palast des Pilatus nie von Ihm geredet worden wäre. Sie hat sicher von Ihm gehört, vielleicht Ihn sogar gesehen und gehört. Genug, ihr Herz beschäftigte sich viel mit Ihm. Sie hatte es vielleicht in den letzten Tagen gemerkt, mit ihrem Mann auch darüber gesprochen, was mit diesem Jesus vor sich ging. Und als sie nun vernahm, dass man Ihn nachstellte, um Ihn gefangen zu nehmen, da erschrak sie zutiefst.

Claudia hatte einen Traum. Darin tat **Gott ihr kund**, dass Jesus ein Gerechter, ja, wie wir nachher noch sehen werden, „**der Gerechte**“ war. So macht es Gott öfter, wie es im Buch Hiob heißt (33,15 – 18): „Im Traum, im Nachtgesicht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt, wenn sie schlafen auf dem Bette, da öffnet Er das Ohr der Leute und schreckt sie und züchtigt sie, dass Er den Menschen von seinem Vornehmen wende und . . . verschone seine Seele vor dem Verderben, und seines Lebens, dass es nicht ins Schwert falle.“

Wie oft lesen wir, im alten Testament, dass Gott den **Menschen im Traum** allerlei Warnungen und Mahnungen, auch wohl Erquickungen und Tröstungen hat zukommen lassen! Wer dächte nicht an den Traum von der Himmelsleiter, den **Jakob** bei Bethel hatte, als er das Vaterhaus hatte verlassen müssen! Oder wem fielen nicht die Träume **Josephs** ein, die ihm soviel Kummer einbrachten, und die doch nachher so ganz genau in Erfüllung gingen? Wir denken auch an die Träume **Pharaos**, die ihm dann Joseph deutete, und an den Traum **Nebukadnezars**, in dem er den Gang der Weltgeschichte in der Gestalt des großen Bildes dargestellt sah, den Daniel auslegte. Auch **Joseph** und die **Weisen aus dem Morgenland** haben im Traum Befehle empfangen. David sagt im 17. Psalm: „Du prüfest mein Herz und besuchst es des Nachts.“

Und jetzt liest Pilatus erstaunt: „Habe du nichts zu schaffen mit **diesem Gerechten**. Ich habe viel erlitten im Traum seinetwegen.“

Schweigend legt Pilatus das Täfelchen beiseite. Der Prozess geht weiter. Ich möchte wohl wissen, was Pilatus jetzt denkt. Was denkt ihr über das Eingreifen der Frau? In einer **alten Auslegung** las ich: „Weiber haben zwar in Amtssachen ihren Männern nichts zu sagen. Doch wenn sie sehen, dass sie sündigen wollen, so sollen sie ihre Männer warnen, und diese sollen ihnen folgen.“

Nun können Sie sagen: Was gehen uns die Träume der Frau des Pilatus an? Aber die Bibel berichtet diese scheinbare Nebensache, und dadurch wird sie bedeutungsvoll.

Die Frau des Pilatus **beschämt** uns damit genauso wie damals die **Frommen Israels**. Gottes Volk hatte Gottes Offenbarungen durch die **Propheten** schwarz auf weiß. Sie hatten klare Ankündigungen vom kommenden Weltenrichter und leidenden Gottesknecht. Gott hatte sie und uns nicht im Unklaren gelassen. Aber die Oberen begriffen nichts. Sie schieben den König Gottes ab. Sie wollen ihn los werden. Sie können nichts mit ihm anfangen. Das ist das Gericht, wie Jesus es angekündigt hat: Mit sehenden Augen nicht sehen!

In der Auseinandersetzung um Jesus spielt diese Frau bis heute eine gewisse Rolle. Wir haben doch Gottes Zeugenaussagen schwarz auf weiß in der Bibel. Aber wir bilden uns unsere Urteile, ohne auch nur hineinzuschauen. Diese Frau begreift in ihrem Aberglauben mehr über Jesus als viele, die eigentlich ganz gut wissen sollten, wer Jesus ist.

Wir sind heute **doppelt beschämt**. So leicht konnte noch keine Generation sich Zugang zur Nachricht von Jesus verschaffen wie wir. Leicht fasslich wird sie uns angeboten – als Taschenbuch und im Großdruck, billig und kostbar. Lassen wir uns beschämen! Kehren wir um!

So ist es auch hier ein für alle beschämendes und zugleich wunderbares Walten der göttlichen Gnade, dass die Herrlichkeit Jesu selbst in den Traum einer heidnischen Frau ihre Strahlen hineinwerfen muss. Ihr Traum ist ein neues Zeugnis des ewigen Vaters von dem ewigen Sohne. Ein **Nikodemus** und ein **Joseph von Arimathia** schwiegen furchtsam. Ein **Petrus** hatte ihn verlassen und verleugnet. Ein **Johannes, Jakobus** und **Nathanael** wagten es nicht, ihren Mund aufzutun für den Freund, den ihre Seele liebte. Die **frommen Frauen aus Galiläa**, die ihm bis dahin nachgefolgt, waren vor Schmerz und Entsetzen verstummt.

Da muss eine **heidnische Frau**, die Ehefrau des Landpflegers, des obersten Richters, für den **schuldlos Angeklagten als Anwältin** ihren Mund auf tun und von seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit Zeugnis ablegen, da sie zu ihrem Mann schickt und ihm sagen lässt: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten!“

2. Eine anklagende Erkenntnis

Es ist traurig, wenn eine Frau ihren Mann zur **Sünde verführt**, wie **Eva** es bei dem Adam getan hat. Es ist weiter beschämend, wenn eine Frau ihren Mann **in der Sünde bestärkt**, wie die **Saphira** es getan hat.

Es ist aber wahrhaft schön und edel, wenn die Frau ihrem Gatten als sein **guter Engel** treu zur Seite steht, wenn sie durch klugen Rat und sanfte Bitte, in **Gottesfurcht** und inniger **Liebe**, sein Herz und seinen Weg nach Gottes Willen und zu Gottes Wohlgefallen zu leiten sucht.

In dem Traum, den Claudia Procula hatte, offenbarte ihr Gott, dass Jesus „**der Gerechte**“ ist. Der griechische **Philosoph Plato** hat ein Buch geschrieben, in dem er den **Idealmenschen** schildert, den gerechten Menschen, wie er ihn nennt. Er zeichnet den Menschen, wie er sein soll, der alle seine Pflichten erfüllt, der stets den geraden Weg geht und auch dann dabei verharret, wenn er um seiner Gerechtigkeit willen leiden muss. Es ist merkwürdig, dass Plato dies ausdrücklich ausgesprochen hat, dass dem Gerechten diese Behandlung von seinen verblendeten Mitmenschen widerfahren werde. Und in der Tat ist das auch immer das Los der Gerechten gewesen, die ihre Zeitgenossen überragten. Der **Athener Aristides** war ein so edler Mensch, dass ihm seine Mitbürger den Beinamen: „der Gerechte“ gaben. Aber eben dieser Beiname ärgerte und reizte die Leute so sehr, dass sie ihn nachher verbannten. Die Heiden hatten also eine sehr hohe Meinung von einem Gerechten. Sie meinten nicht etwa bloß einen rechtschaffenen Mann oder eine rechtschaffene Frau mit diesem Wort, sondern etwas viel Höheres. Nun verstehen wir erst, was Claudia damit meinte, wenn sie Jesus „**diesen Gerechten**“ nannte. Sie meinte dasselbe, was Jesaja darunter versteht, wenn er Kapitel **53,11** sagt: „Und durch Seine Erkenntnis wird Er, mein Knecht, **der Gerechte**, viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden.“ Es ist dasselbe, was Johannes sagt in seinem ersten Briefe (2,1): „Und ob jemand sündigte, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christ, der **gerecht** ist.“

Der Gerechte, das war also eine Bezeichnung für den **Messias**, und so etwas Ähnliches wird auch Claudia mit dem Worte gemeint haben. Sie wollte nicht nur sagen: Er ist unschuldig den Anklagen gegenüber, welche die Hohenpriester gegen Ihn vorbringen, sondern Er ist überhaupt **der Gerechte**, der, von dem **Plato** geweissagt hat, von dem **Jesaja** geschrieben hat, auf den **alle Welt** wartet, der, dessen die Welt nicht wert ist!

Dann kam die Nacht, wo sie den bangen, schweren Traum hatte. Das war die Nacht, wo Judas seinen Meister an die Feinde verriet und ihn den Häschern überlieferte. Da erlitt Claudia viel im Traum um Seinetwegen.

Und als sie am Morgen von ihrem unruhigen Schlummer erwachte, da ist die erste Nachricht, die sie bekommt, dass Jesus in der Nacht gefangen genommen, und dass Pilatus schon in der frühesten Morgenstunde zur Gerichtssitzung gerufen ist, um über Jesus zu entscheiden. – **Entsetzlich!** Jesus gefangen, und ihr Mann hat die Entscheidung über Sein Leben und Sterben in seiner Hand! Welch ein furchtbarer Gedanke? Was soll sie nur machen? Ihr Mann lässt sich sonst in Regierungs- und Verwaltungsfragen nicht hineinreden. Sie hat es auch noch nie versucht. Aber heute? Ob sie es wohl wagen darf, ihrem Gatten eine Botschaft in die Sitzung hinein zu schicken? Ob er es wohl übel

aufnehmen wird? Aber vielleicht hören die Juden es auch gar nicht, was der Bote ihm meldet! Nun, es mag kommen, wie es will, warnen muss sie ihn. Das ist sie ihrem Manne schuldig, das ist sie auch dem Gerechten schuldig, um den ihre Seele bangt. Es wäre doch zu entsetzlich, wenn ihr Mann seine Hände befleckte mit dem Blut des Gerechten?

Sie hat ihren **Mann lieb**. Sie ist keine Isebel, die ihren Gatten zu immer neuen Grausamkeiten antrieb. Sondern als eine getreue Warnerin möchte sie ihn vor dem Unrecht bewahren. Vielleicht, wenn Pilatus Jesus nicht frei lässt aus **Liebe zur Wahrheit**, – dass er ihn freispricht **aus Liebe zu seiner Frau**. Wenn er ihn nur freilässt!

So durchbricht sie als **Jesu Anwältin** die Schranken des Herkömmlichen, die für eine Römerin bestanden und es ihr verboten, sich in die Angelegenheiten der Männer einzumischen; sie schickt einen Boten zu Pilatus und lässt ihm sagen: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, ich habe diese Nacht viel im Traum erlitten um Seinetwegen.“

Wie selbstverständlich sagt diese Frau: Jesus ist **der Gerechte!** Und sie unterstellt, dass das auch für Pilatus keine Frage ist.

Sicher wird die Gerichtsverhandlung Pilatus noch am späten Abend oder in der Nacht angekündigt worden sein. Vielleicht hat er mit seiner Frau über den Fall Jesus gesprochen. Sie wissen, dass die Anklage auf Lüge beruht. Jesus ist gerecht. Pilatus hat vielleicht versucht, seiner Frau zu erklären, dass er hier nicht so genau sein kann mit der Gerechtigkeit. Hier gelte es, „übergeordnete Gesichtspunkte“ zu berücksichtigen. Die Rechte Roms müssen gewahrt werden. Im Klartext hieß das: „Die Karriere des Pilatus musste gesichert werden.“

Claudia Procula wird zur **gefährlichen Rechtsanwältin Jesu**. Sie lehnt das ganze Gericht wegen Befangenheit, wegen Bestechung und Rechtsbruch ab. Angriff ist ja die beste Verteidigung. Ihre Bemerkung über den gerechten Jesus ist ein scharfer Angriff auf die Richterautorität des Pilatus.

Wenn er sich dann später als Zeichen seiner Unschuld die Hände wäscht, ist das schon jetzt als Lüge entlarvt. **Pilatus hat es gewusst**. Dies Wort ist wie ein Widerhaken in seinem Gewissen.

Mancher geht an seinem eigentlichen Wissen über Jesus zugrunde. Er weiß genau, wer Jesus ist; aber er lebt nicht entsprechend. Er bittet nicht um Vergebung. Er bricht nicht mit der Sünde. Er gibt sich nicht ganz. Er nennt übergeordnete Gesichtspunkte. Aber es ist alles Flucht und tödliche Lüge. Wir wissen alles, und wir fliehen doch?

Jesus ist der Gerechte! Wenn das stimmt, dann ist unser Leben eine einzige Beleidigung Gottes. Dann gibt es jetzt nur eins: Umkehr, Bekenntnis der Schuld, Bitte um Vergebung und Hingabe.

3. Eine schlimme Empfehlung

Frau Pilatus sagt: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten.“ Wörtlich heißt es: „. . . **nichts dir und dem Gerechten**.“ Zu deutsch: Lass die Finger davon. Sag nichts Schlechtes über Jesus, kämpfe nicht gegen ihn. Aber tue auch nichts für ihn. Habe überhaupt nichts mit ihm zu tun! Das ist keine Parteinahme für Jesus. Es ist die Allerweltsempfehlung: Halte dich raus, dann kommst du nicht rein!

Den Bibellesern ist aufgefallen, dass Jesus zwei scheinbar gegensätzliche Worte gesagt hat. Einmal (Lukas 11,23): „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“ Ein anderes Mal sagt er: „Wer nicht wider uns ist, der ist für

uns“ (Mk. 9,40). Kann man wohlwollend neutral sein und wird doch zu den Jüngern Jesu gerechnet?

Nein. Es geht bei dem zweiten angeführten Wort um folgenden Sachverhalt: Da lebt und arbeitet einer im Namen Jesu, doch er hat sich nicht zu einer bestimmten Gruppe von Menschen gehalten. Wenn die den Anspruch auf Alleinvertretung der Sache Jesu erhebt, dann muss sie sich von Jesus sagen lassen: „Wer nicht wider uns ist, der ist für uns.“

Aber **Neutrale** sind immer **gegen** Jesus. Es spielt sich in dieser Welt alles im Kampffeld zwischen Satansherrschaft und Gottesherrschaft ab. Da gibt es keinen neutralen Raum. Wir gehören immer auf eine der beiden Seiten. Wir sind mitten im Kampfgetümmel. Nicht wohlwollende Neutralität Jesus gegenüber ist richtig, sondern eine völlige Hingabe des Lebens an ihn.

Wenn ein junger Mann einem Mädchen gesteht: „Ich liebe dich,“ reicht dann die Antwort: „Ich habe nichts gegen dich?“ Nein. Sachgemäß ist hier nur die Gegenliebe oder die Absage.

Frau Pilatus irrt sich. Jesus gegenüber kann man nicht neutral bleiben. Wenn man nichts mit ihm zu tun haben will, lehnt man ihn ab. Aber Jesus lockt heute mit seiner Liebe. Er will unsere Gegenliebe hervorlocken. Hingabe unseres Lebens an ihn ist die sachgemäße Antwort. Das ist etwas Neues. Frau Pilatus dagegen empfiehlt die alte Leier.

Wir wollen nicht gegen Jesus sein, sondern **unbeteiligt**. Aber der Zug ist abgefahren. Jesus steht schon an unserer Stelle, an der Stelle der Ungerechten. Der Gerechte wird als Verbrecher verurteilt. Gott spricht das Urteil über uns **stellvertretend** über Jesus.

Seitdem kann sich keiner mehr aus der Affäre ziehen. Zu schaffen haben wir in jedem Fall mit Jesus. Seine Rettung durch die Stellvertretung ist uns auf den Leib gerückt. Die Wirklichkeit ist nicht mehr ungeschehen zu machen.

Nichts damit zu schaffen haben wollen, ist jetzt wie **Selbstmord**. Gott wollte mit uns zu schaffen haben. Meinen Sie, da könnten wir uns in die vornehme, unbeteiligte Neutralität zurückziehen?

Ja, Frau Claudia hätte in unsre Zeit gepasst. Und ihr Mann fand ihren Rat gut. Er handelte danach. Er ließ Jesus nicht frei, er wusch sich die Hände und sagte: „Ich habe nichts zu schaffen mit Jesus.“

Und doch – das half ihm nichts. Er steht als der erste Mörder des Sohnes Gottes im **Glaubensbekenntnis**. Es geht also nicht, dass man dem leidenden Heiland gegenüber neutral bleibt. Nein! Es geht nicht! Wer nichts mit Ihm zu schaffen hat, der hat sein Heil verschmäht. Der – so sagt Gottes Wort – ist schon gerichtet.

4. Ein hoffnungsvolles Bekenntnis

Es ist eine unleugbare Tatsache, dass wir in dem ganzen Leben Jesu **keiner einzigen Frau** begegnen, die ihm feindselig gegenüber steht. Dies zeigt sich auch in der Leidensgeschichte Jesu. Während die verblendeten **Männer** voller Hass und Wut rufen: Kreuzige, kreuzige ihn! Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! bleiben die **Frauen** dem großen Propheten von Nazareth in mitleidiger und mitfühlender Liebe zugetan. Selbst jene **Magd**, die dort im hohenpriesterlichen Palast den Petrus durch ihre vorlaute Beschuldigung in die Sünde der Verleugnung hineintreibt, hat ihrerseits nur in das allgemeine Geschrei der Diener und der Kriegsknechte mit eingestimmt.

Und als Jesus, die Dornenkrone auf seinem Haupt und das schwere Kreuzesholz auf seinen Schultern, seinen letzten Schmerzens- und Todesweg dahingeht, da folgen ihm die **Töchter von Jerusalem**, die um ihn klagen und ihn beweinen.

Seit jene **Maria von Bethanien** zu den Füßen Jesu gesessen hat, um die Worte zu hören, sind bis heute noch die Frauen die treuesten Schülerinnen des Herrn und die fleißigsten Hörerinnen seines Evangeliums.

Seit jene **Weiber aus Galiläa** weinend dem Herrn zum Kreuze nachfolgten, während die Jünger, die starken Männer, furchtsam zurückblieben, haben bis auf den heutigen Tag die Frauen unter dem Kreuze von Golgatha am tiefsten gefühlt und geweint.

Und ich meine, dass zu ihnen auch das **Weib des Pontius Pilatus** gezählt werden muss. Wir wissen nichts weiter von jener edlen Römerin. Die Kirchenväter nennen uns zwar ihren Namen **Claudia Procula**, aber sie sagen uns nichts von ihrem weiteren Leben. Aber es war ein **Gnadenruf**, den sie in jenem Traum empfangen und gehört hat, und ich denke, der Gott, der in jener Nacht das gute Werk in ihr angefangen hat, der wird es dabei nicht gelassen, sondern in seiner Gnade und Treue es auch zu einem herrlichen Ende geführt haben. Die **griechische Kirche** hat die edle Frau des Pontius Pilatus geradezu unter die Heiligen versetzt.

Dies ist nun freilich ein sehr kühnes Stück, und ich kann unter keinen Umständen so weit gehen, da das Wort Gottes völlig darüber schweigt. Aber ich weiß, dass die Gattin des Landpflegers den Herrn Jesus als **einen Gerechten erkannt** hat, und darum hoffe ich, dass sie ihn auch endlich als ihren Erlöser und Heiland erkannt und angenommen haben wird. Ich weiß, dass die Gattin des Landpflegers den Herrn Jesus **als einen Gerechten bekannt** hat, und darum bin ich in guter Zuversicht, dass der Gottes- und Menschensohn auch an ihr seine gnädige Verheißung erfüllt haben wird: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“

Arme Claudia! So sehr Pilatus auch waschen mochte, er bekam die Flecken doch nicht von seinen Händen. Das heilige und teure Blut des unschuldigen Lammes klebte an seiner Hand. Dies Blut kam auch über ihn, so wie die Juden es auf sich herabgewünscht hatten in ihrer Vermessenheit.

Um des **Kaisers Gnade** nicht zu verscherzen, hatte er den Hohenpriestern nachgegeben. Er verzichtete lieber auf die **Gnade bei Gott**, um nur die Gunst des Kaisers zu erhalten. Nun **verlor** er die Gnade des Kaisers auch noch.

Claudia hat es nicht vermocht, ihrem schwachen Manne Rückgrat zu verleihen gegen die Juden, die nach dem Blut Jesu lechzten. **Aber sie hat getan, was sie konnte.** In der Stunde, wo niemand es wagte, sich zu Jesu zu bekennen, wo Er ganz allein und verlassen dastand, da hat die **Römerin als Anwältin Jesu** ein Bekenntnis zu Ihm abgelegt. Unbekümmert, was daraus wurde, ist sie dem Drange ihres Herzens gefolgt und hat in die Gerichtsverhandlung einzugreifen gesucht mit ihrer liebevollen und kühnen Botschaft: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe in dieser Nacht viel im Traum erlitten um Seinetwegen.“

Sie hat das Urteil nicht aufhalten können. **Aber – sie hat getan, was sie konnte.**

Die Kirchengeschichte:

Jahre später, als Pilatus – inzwischen gealtert – aus Judäa längst zurückgerufen worden war, werden Schuldige für einen Brand im Armenviertel Roms gesucht und in den schuldlosen römischen [Nazarenern](#) gefunden. Der Kaiser betraut Pilatus mit der Verhaftung der Nazarener. Pilatus, der bei den Gefangennahmen nicht persönlich zugegen ist, muss zu seiner Bestürzung erfahren, dass sich seine geliebte Gattin unter den Inhaftierten befindet. Claudia hatte die Zusammenkünfte der Nazarener wiederholt aufgesucht, war der Taufe jedoch aus dem Weg gegangen. Somit wurde sie von den verfolgten Nazarenern als verdächtige Person angesehen. Am Tag der Gefangennahme war sie doch wieder zu den Nazarenern hingegangen, hatte sich den hohnlachenden Legionären furchtlos entgegengestellt und war zusammen mit den Christen verhaftet worden.

Es hieß, ein Sklave des Pilatus habe Claudia als Nazarenerin verraten. Als Claudia gemeinsam mit den Nazarenern im Zirkus vor die Löwen treten muss, weidet sich der Imperator am Entsetzen des Pilatus. Claudia empfängt die [Bluttaufe](#).

Nicholas J. Meyerhofer: *Gertrud von LeFort* (= *Köpfe des 20. Jahrhunderts*. Bd. 119). Morgenbuch-Verlag, Berlin 1993, [ISBN 3-371-00376-0](#).

Im 1. Jahrhundert n. Chr. erzählt man sich in [Rom](#), jener Pontius Pilatus, der seinerzeit in [Judäa](#) als Prokurator [Jesus von Nazareth](#) kreuzigen ließ, habe sich in [Helvetien](#) das Leben genommen.